

Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (25)

Hermann-Josef Balter aus Losheim

Hubert Jates

Hermann-Josef Balter wurde am 29. Juli 1939 als Jüngstes von 5 Kindern der Eheleute Nikokaus Balter (1894-1941) und Anna Prömper (1904-1994) geboren. Seine Geschwister Gustav und Helmi leben noch¹; sein Bruder Heinrich fiel im Zweiten Weltkrieg und Bruder Karl verstarb 2008. Der Vater war Landwirt und kehrte schwerstbehindert aus dem Ersten Weltkrieg zurück. Die Eltern kauften 1929 das Gasthaus „Zum Bahnhof“ in Losheim, der damals schräg gegenüber dem heutigen Landgasthof stand.

Die Mutter und ihr Personal führten das Haus mit Saal, Kegelbahn und 6 Fremdenzimmern. Der Start war damals sehr hart, denn die Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre, große Arbeitslosigkeit, hohe Bankzinsen von nahezu 20 % und der aufblühende Nationalsozialismus taten ein Übriges dazu. Die Lage verbesserte sich durch den Bau des Westwalls, denn dadurch waren stets alle Fremdenzimmer belegt und in der Schankstätte herrschte reger Betrieb.



Gasthaus „Zum Bahnhof“ (1920er Jahre).

(Alle Fotos: Sammlung H.J. Balter)

Jugendjahre

Hermann-Josef besuchte seit 1946 die Losheimer Volksschule, die 1949 belgisch wurde (Losheim gehörte von 1949 bis 1958 zur belgischen Verwaltungszone „Bollenien“). Ab 1952 besuchte er die Bischöfliche Schule in St.Vith, in der unter Direktor Rentgens u.a. die Geistlichen J. Pan-

kert und J. Promper lehrten. Seine Mitschüler waren u.a. Herbert Heck (Bütgenbach), Herbert Vilz (†, Rocherath, später Dechant in Büllingen), Robi Kohnenmergen (später Pastor in Raeren) und Peter Rathmes.

Ende März 1953 verbrannte das elterliche Anwesen. Die Mutter entschloss sich schnell und ließ dann schräg gegenüber in Rekordzeit das heutige Anwesen durch die Firma Elsen aus Heppenbach erbauen. Bereits zur Losheimer Kirmes am 13. Juni 1953 zog die Familie ein und konnte der erste Ball stattfinden.

1956 begann Hermann-Josef die Metzgerlehre bei Meister Breuer in Bütgenbach. Er sollte diese Metzgerei später übernehmen, doch der Chef verstarb und die Metzgerei wurde verkauft.

Da Losheim am 28. August 1958 wieder deutsch wurde, musste er in Prüm 1959 eine Zusatzprüfung



Landgasthof Balter, in der Mitte: Das belgische Zollamt (um1960).

¹ Jates H.: Erinnerungen der Geschwister Balter an die Rückkehr Losheims nach Deutschland vor 60 Jahren, in: ZVS 2018-09, S. 195-197.



Hermann-Josef am Zapfhahn (1972).

ablegen, um die Anerkennung des Gesellenbriefes in Deutschland zu erhalten. Alsdann war er ein Jahr lang Geselle in Köln/Weidenpesch. Danach half er der Mutter eine kurze Zeit im heimischen Betrieb.

Anfang Oktober 1960 wurde er zur Bundeswehr eingezogen, und zwar nach Handorf in der Nähe von Münster. Am 1. Januar 1961 kam er zum Wachbataillon nach Siegburg. Hier blieb er nur bis zum 31. März 1961, da er aus familiären Gründen vorzeitig entlassen wurde. Seine Mutter war nämlich schwer erkrankt und sein Vater war an den Kriegsfolgen gestorben. So arbeitete er wieder zu Hause, wo es immer viel zu tun gab (Thekendienst, Kellnern, Lagerverwaltung, Verkauf, Büroarbeiten usw.).

Umbruch und Neustart

Im Frühsommer 1962 machte sich Hermann-Josef Balter im Automaten-geschäft selbstständig. Er begann mit der Vermietung und dem Aufstellen von Spielautomaten, Jukebox-Automaten und Nussglocken. Letztere standen immer auf den Theken der Gaststätten und Cafés; sie waren mit Haselnüssen und gebratenen Mandeln gefüllt, die man sich dann für 10 Pfennige kaufen konnte. Seine Mutter sei schon etwas skeptisch gewesen, als sie meinte: „*Et wüir e jät kommesche Berof!*“ Sie ließ ihm jedoch viel Freiraum und so nahm sein Geschäft Fahrt auf. Er war viel unterwegs; sein

Kundenkreis erstreckte sich zwischen Neuerburg und Gerolstein. Er befüllte die Automaten und leerte die Geldbehälter; etwaige Reparaturen wurden von Technikern erledigt.

Das Geschäft an der Grenze wurde ständig erneuert, ausgebaut und immer wieder mit neuen Ideen erfüllt. „*Wer rastet, der rostet*“, so der Wahlspruch von Familie Balter. Die Lage an der Grenze war vortrefflich. So war alle zwei Wochen im Saal Tanz angesagt: Hier spielten die damals weit bekannten Ballkapellen „*Novita*“ (Herbert Feyen, Mirfeld), „*Selecta*“ (Alfred Pfeiffer, Mirfeld) und „*Burgschwalben*“ (Reifferscheid) zum Tanz auf.



29.07.1989: Zwei Geburtstagskinder: Hermann-Josef wird 50, seine Mutter 85 Jahre alt.

Nachdem Losheim 1958 wieder deutsch geworden war, glich das Dorf während einiger Jahre einer Großbaustelle. Viele Firmen und Arbeiter gaben sich quasi die Klinke in der Hand. Neue Straßen- und Brückenbauten, Flurbereinigungsmaßnahmen usw. kurbelten die Wirtschaft an. Das Hotel war ständig voll belegt; der Kaffee-, Zigaretten-, Tabak- und Schokoladenmarkt florierte.

Familiengründung und Expansion

Am 10. Januar 1968 heiratete Hermann-Josef Roswitha Schoos (*6. Dezember 1948). Sie war die Älteste der 7 Kinder der Eheleute Johann und Leni Schoos-Hilgers. Die Familie betrieb einen Gasthof in Baselt.

1968 übernahm das junge Paar das Geschäft von Hermann-Josefs Mutter. Neue Ausrichtungen und Ideen mussten her. Die Tanzveranstaltungen ließen ab Anfang der 1970er Jahre nach. Damals begannen die „*Kaffeefahrten*“ in der BRD. So sprach eines Tages ein junger Mann aus Bremen im Gasthof vor. Er suchte ein Ziel dieser Lust- und Kauffahrten. Man willigte ein und am 9. Mai 1974 fuhren die ersten zwei Busse mit Touristen vor. Die Reisenden stammten aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Ab 9 Uhr gab's Frühstück, dazwischen die Vorführungen von Bügelpressen, Heizdecken, Massagekissen usw. Als Mittagessen wurden



Das Anwesen Balter um 1975.

(Eifelluftbild E. Engel, Stadtkyll)

Püree, Sauerkraut und Bratwurst serviert. Danach fuhren die Busse weiter nach Belgien, so z.B. zum Nopri der Familie Günther Schaus in Büllingen, zum Wasserfall nach Coö, zum nahen Malmedy usw. Der Teilnahmepreis von 9,90 DM, alles inklusive, war sehr günstig und Hermann-Josef strahlte über's ganze Gesicht wegen des guten Geschäfts. Er gab der Busfirma immer neue Tipps zu schönen belgischen Reisezielen.

Eines Tages kam die Firmenleitung höchstpersönlich vorbei, denn man suchte wegen des großen Erfolges in Belgien eine größere Halle, die bis zu 2.000 Personen Platz bieten sollte. Eine neue Hauptattraktion sollte auftreten: „Onkel Lou“, alias Lou van Burg, ein bekannter TV-Unterhalter.² Wo eine solche Halle finden? Da war guter Rat teuer. Über Nacht kam Hermann-Josef auf die Idee, die Leute in Losheim zu halten. Man mietete ein großes Zelt und stellte es auf dem eigenen belgischen Grundstück gegenüber auf. Die Firmenleitung war begeistert von der Idee. Sogleich stellte Familie Balter den entsprechenden Antrag, der vom damaligen Bezirkskommissar Henri Hoen aus Malmedy unterstützt wurde. Alles verlief sehr zügig und am 9. September 1974 trafen die ersten Busse ein. Zu Beginn kamen pro Tag rund 500 Besucher, also über 10 Busse. Danach steigerte sich das ganze rapide und stieg bis 2.000 Personen pro Tag an. „On-

kel Lou“ unterhielt das Publikum mit Gesang und Spielchen.

Das Geschäft machten H.J. Balter und seine Frau dabei mit der Bewirtung der Gäste mit Kaffee und Kuchen. Sie wurden von der Firma Nopri-Schaus unterstützt, und zwar durch den Verkauf von Kaffee, Zigaretten und belgischen Pralinen. Über Wochen und Monate lief alles sehr gut. Später kamen weitere Künstler hinzu, wie Heintje und Heinz Schenk („Zum Blauen Bock“). Da die Zeltmiete doch recht teuer war, kam Hermann-Josef auf die Idee, eine neue Halle von etwa 1.000 m² zu bauen. Gesagt, getan. Doch etwas später ließen die Kaffeefahrten nach und wieder mussten neue Ideen her.

Daher wurden im Herbst 1975 ein neuer belgischer Grenzmarkt und nebenan ein großes Möbelhaus eröffnet. Letzteres wurde danach der große Renner. Großer Beliebtheit bei den deutschen Landsleuten erfreuten sich damals die rustikalen flämischen Eichenmöbel, die Zigaretten, Schokoladen, Pralinen, der billigere Sprit und nicht zuletzt das über 200 Sorten große Kaffeesortiment übten eine regelrechte Magnetfunktion weit über die Grenz- und Eifelregion hinaus aus. Die sonntäglichen Öffnungszeiten taten natürlich ihr übriges dazu. All dies lief über Jahre bestens. „Nichts ist so viel Vergangenheit, wie der Erfolg von gestern“, sagte Hermann-Jo-

sef nachdenklich, aber zufrieden und wieder tatenfreudig.

Die Krippana

Hermann-Josef kannte die „Krippana von Höfen“; sie war damals schon ein Publikumsmagnet. Der Gründer, Herr Scheins aus Aachen, war ihm bekannt und eröffnete ihm, dass die Krippenausstellung wegen mangelnden Brandschutzes schließen müsse. Dabei kam Hermann-Josef die Idee, die Krippana nach Losheim zu holen. Seine Frau und seine Mutter bestärkten ihn: Die Krippana müsse in der Eifel bleiben. Sein Schwager Schoos und er selbst planten 1988 mit dem St.Vithener Architekten Victor Walter Schütz eine große Halle in Form eines Oktogons.

Der Grundstein wurde am 26. September 1988 gelegt. Sein Plan war es, die Eröffnung 1989 am St.-Josefstag (19.3.) zu feiern. Aus heutiger Sicht sei es eine Utopie gewesen, eine solche Voraussage zu äußern. Doch, oh Wunder, die Eröffnung fand genau an dem Tag statt! Und auch noch unter Mitwirkung des Lütticher Bischofs Albert Housiaux und des Aachener Weihbischofs Karl Reger, der

² „Onkel Lou“, u.a. durch die ZDF-Sendung „Der goldene Schuss“ (1965-67) bekannt, verstarb 1986 mit 68 Jahren an den Folgen einer Leukämie; er war etliche Jahre mit der belgischen Sängerin Angèle Durand liiert.

aus dem nahen Eifelort Giescheid (Gemeinde Hellenthal) stammte. Mit dabei war auch DG-Ministerpräsident Joseph Maraite. Die Krippana war, blieb und ist weiter ein großer Erfolg, denn es kommen noch immer Busse aus Belgien, Deutschland, Luxemburg, den Niederlanden und Frankreich nach hier.

All dies verdanke er seiner Frau Roswitha und seinen Söhnen nebst Angehörigen, so sein Fazit. Ohne ihre Unterstützung und Mithilfe, ohne neue Initiativen, fortwährende Arbeit und Ausdauer hätte die Qualität und der Erfolg nicht auf Jahre hinaus gewährleistet sein können.

Infolge des „Schengener Abkommens“ wurde das deutsch-belgische Zollamt Losheim 1992 geschlossen und später verkauft. Die Familie Balter erwarb es von der Bundesvermögensverwaltung und schon entstand wieder eine neue Idee: Euro-Tecnica, die damals die größte digitalgesteuerte Miniatureisenbahn Europas. Weitere Veränderungen und Umbauten liefen unter der Verantwortung der Söhne Michael und Guido.

Anekdoten aus dem Leben von Hermann-Josef

Bereits mit 15 Jahren fuhr er das Fleisch von Metzgermeister Breuer aus Bütgenbach mit einem Chevrolet in Hergersberg und Allmuthen aus. Dabei, so seine Vermutung, habe ihn jemand bei der Gendarmerie angezeigt. Eines Samstags seien ihm denn auch 2 Gendarmen auf ihren Fahrrädern entgegengekommen, die ihn anhielten und fragten, wie alt er sei. Als er sein Alter nannte, sei ihm von den Gendarmen befohlen worden, das Auto abzustellen; er könne es ja dann abholen, wenn er 18 sei.

Schon als junger Kerl hatte er unternehmerische Tugenden im Blut. Wenn er mit dem Schulbus nach St.Vith zur Schule fuhr, half er den Mitreisenden, öffnete die Türen, trug die Pakete in die Häuser unweit der Haltestellen usw. Daher fragte ihn der Busfahrer Adolf Fickers aus Honsfeld³, ob er nicht Schaffner werden wolle. Hermann-Josef willigte ein und bekam dann das „OK“

von Frau Sarlette, der Chefin des Autobusbetriebes Jost-Kornwolf aus Büllingen. „Ab nun war ich offizieller und geduldeter Schaffner, ohne Kapp“, so seine Feststellung.

Öfters gab's auch Trinkgeld. Eines Abends bei der Heimfahrt ließ Adolf ihn bei quasi leerem Bus eine Probefahrt machen. Aber schon nach kurzer Fahrt - er saß mit 15 Jahren am Steuer, Adolf natürlich neben ihm - kamen ihnen 2 Gendarmen auf Fahrrädern entgegen. Adolf setzte ihm geistesgegenwärtig schnell seine Chauffeur-Mütze auf und ließ sich zu Boden fallen. Hermann-Josef grüßte die beiden Ordnungshüter im Vorbeifahren mit einer Handbewegung „à la Adolf Fickers“. Sie dürften wohl nicht bemerkt haben, wer am Steuer saß. Die beiden Schlitzohre haben sich danach kaputtgelacht.

Nach knapp 60 Jahren Zapfhahnbedienung betreiben Roswitha und Hermann-Josef heute noch und immer gut und gerne den Landgasthof. Ihr bester Platz ist der am Herd und seine Lieblingsstelle ist hinterm Tresen. Schmunzelnd meinte Hermann-Josef: *„Dort habe ich auch noch gerne einen guten Spruch auf Lager. Wenn Gäste mich fragen, ob meine Rente so schlecht sei, dass ich das noch immer machen muss, antworte ich: Nä! Ich han en zemlech jode Rent, äwer ich moss noch bis d'nächst Jahr Alimente bezalle, da jehet et mir jät besser!“*

Ich hatte mich schon verabschiedet, da rief er mich zurück um mir noch drei Lebensweisheiten mit auf den Weg zu geben:

- „Humor ist die Schwimmweste auf dem Fluss des Lebens.“
- „Dä Kopp deet wij, dee Föss, dee stenke, d'höchste Zeck, e Kölsch ze drenke!“
- „Die Gnade Gottes, ein gesunder Leib, ein sauberes Bett und ein schönes Weib, tägliches Brot und ein guter Wein, was kann auf Erden besseres sein.“

Das ist Hermann-Josef Balter: immer gut gelaunt und auf einen kleinen Witz und guten Spruch bedacht!

³ Jates H.: Adolf Fickers aus Honsfeld. Ein Busfahrer der alten Garde, in: ZVS 2018-08, S. 186-188.



Die Firma Balter hat sich vergrößert (2013).